Datum: 12.03.2010

Basellandschaftliche ZEITUNG bz
MITTELLAND ZEITUNG



UNI BASEL

Basellandschaftliche Zeitung AG
4410 Liestal
061/ 927 26 00
www.bz-online.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 21'057
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 377.7
Abo-Nr.: 1073252
Seite: 21
Fläche: 57'056 mm²

«Wir sind keine Stadtuniversität mehr»

Uni-Rektor Antonio Loprieno über das Jubiläumsprogramm und die Rolle der Institution im trinationalen Raum

Die Universität Basel, die älteste der Schweiz, feiert heuer ihren 550. Geburtstag. Grund genug für Rektor Antonio Loprieno, auf die veränderte Ausstrahlung der Alma Mater hinzuweisen.

LORIS VERNARELLI

Herr Loprieno, auf welchen Anlass freuen Sie sich während des Jubiläumsjahres am meisten?

Antonio Loprieno: Was am Anfang steht, ist immer am wichtigsten. Deshalb kommt der Eröffnungsveranstaltung in Liestal am 17. und 18. April eine besondere Bedeutung zu. Es gibt aber zwei weitere Anlässe, die ich besonders hervorheben möchte. Der Wissenschaftskongress Ende Mai ist für die Wahrnehmung der Universität in der wissenschaftlichen Welt sehr wichtig. Wenn das Jubiläum in diesem Bereich etwas anbieten kann, dann im Rahmen von Diskussionen, öffentlichen Vorträgen und Workshops mit wichtigen Wissenschaftlern wie beispielsweise Nobelpreisträger Luc Montagnier.

Der Kongress bringt der Institution Uni bestimmt viel. Aber der Grossteil der Bevölkerung wird sich wohl eher auf das Volksfest im September freuen…

Loprieno: Das ist so. Das Fest der Wissenschaften in Basel ist insofern wichtig, als dass wir einen Vergleich mit dem 500-Jahr-Jubiläum ziehen können. Wie hat sich ein solches Ereignis in den letzten 50 Jahren verändert? Es ist eine Art Test, was aus der Universität und ihrem Umfeld in einem halben Jahrhundert geworden ist.

Die Überraschung war gross, als bekannt wurde, dass der Auftakt der Festivitäten in Liestal stattfinden würde. Können Sie diese Entscheidung erläutern?

Loprieno: Dahinter steckt sowohl eine politische als auch eine gesellschaftliche Überlegung. Wenn es in den letzten Jahrzehnten eine bedeutende Episode in der Geschichte der Universität Basel gibt, dann die neue bikantonale Trägerschaft. Da wir aus offensichtlichen Gründen eine erhöhte Präsenz in der Stadt haben, ist es nur mehr als gerecht, im Baselbiet ein derart wichtiges Ereignis durchzuführen.

Und die gesellschaftliche Dimension?

Loprieno: Wenn wir zurückblicken, war die Uni im Jahr 1960 sehr städtisch geprägt, auch punkto Ausstrahlung. Heute ist sie eine regional verankerte und international ausstrahlende Institution. Sie ist folglich keine Stadtuniversität mehr, sondern der wissenschaftliche Pol einer Gesamtregion auf trinationaler Ebene. Deswegen halten wir übrigens am Namen «Universität Basel» fest, unser Markenzeichen. Wir legen Wert darauf, dass wir der Mittelpunkt dieses schwer definierbaren Raumes sind, der von Südbaden bis zum Jura reicht. Und Liestal ist das erste Tor zu diesem Raum.

Inwiefern haben sich die Universität und ihre Studenten in den letzten Jahren verändert? Seit Bologna ist der Hang zur Verschulung ja nicht mehr von der Hand zu weisen.

Loprieno: Ich muss einräumen, dass eine Form der Verschulung mit der Einführung der Bologna-Reform gewollt war. Wenn sich also die Studenten jetzt beklagen, dass sie sich teilweise in die Schule zurückversetzt fühlen, dann kann ich nur sagen, dass dies genau das Ziel war. Letztlich hat Bologna mit einer Demokratisierung des Studiums zu tun: Ein formal organisiertes Studium richtet sich viel eher an grössere Schichten der Gesellschaft als ein individualisiertes Studium in humboldtscher Tradition. Haben Sie zufällig ein Studium in Geisteswissenschaften absolviert?

Ja, das habe ich.

Loprieno: Das überrascht mich nicht, denn von Verschulung sprechen in den allermeisten Fällen Phil.-I-Studenten. Tatsächlich mussten die Geisteswissenschaften in der Post-Bologna-Zeit die grössten Veränderungen bewältigen, sie fühlten sich in ein Korsett gedrängt. Damit gilt es zu leben, denn die Reform wird weder revidiert noch zurückgenommen. Das heisst allerdings nicht, dass wir uns vor Verbesserungen von spezifischen Problemen scheuen. Ich finde beispielsweise die Präsenzkontrolle völlig witzlos, da es andere Überprüfungsformen gibt.

Wo steht die Uni Basel in 50 Jahren?

Loprieno: Es ist schwierig, eine Prognose zu stellen. In der Schweiz versucht man derzeit, die Antwort auf eine grundlegende Frage zu finden: Sollen wir ein zentral gesteuertes System auf eidgenössischer Basis anstreben oder ist eine dezentrale, sprich kantonale, Struktur besser? Als Interessenvertreter Basels hoffe ich sehr, dass der dezentrale Weg eingeschlagen wird. Eine Konzentration würde lediglich Zürich und den Arc Lémanique bevorzugen.

ARGUS MEDIENBEOBACHTUNG

Medienbeobachtung
Medienanalyse
Informationsmanagement
Sprachdienstleistungen

ARGUS der Presse AG
Rüdigerstrasse 15, Postfach, 8027 Zürich
Tel. 044 388 82 00, Fax 044 388 82 01
www.argus.ch

Datum: 12.03.2010

Basellandschaftliche ZEITUNG bz
MITTELLAND ZEITUNG

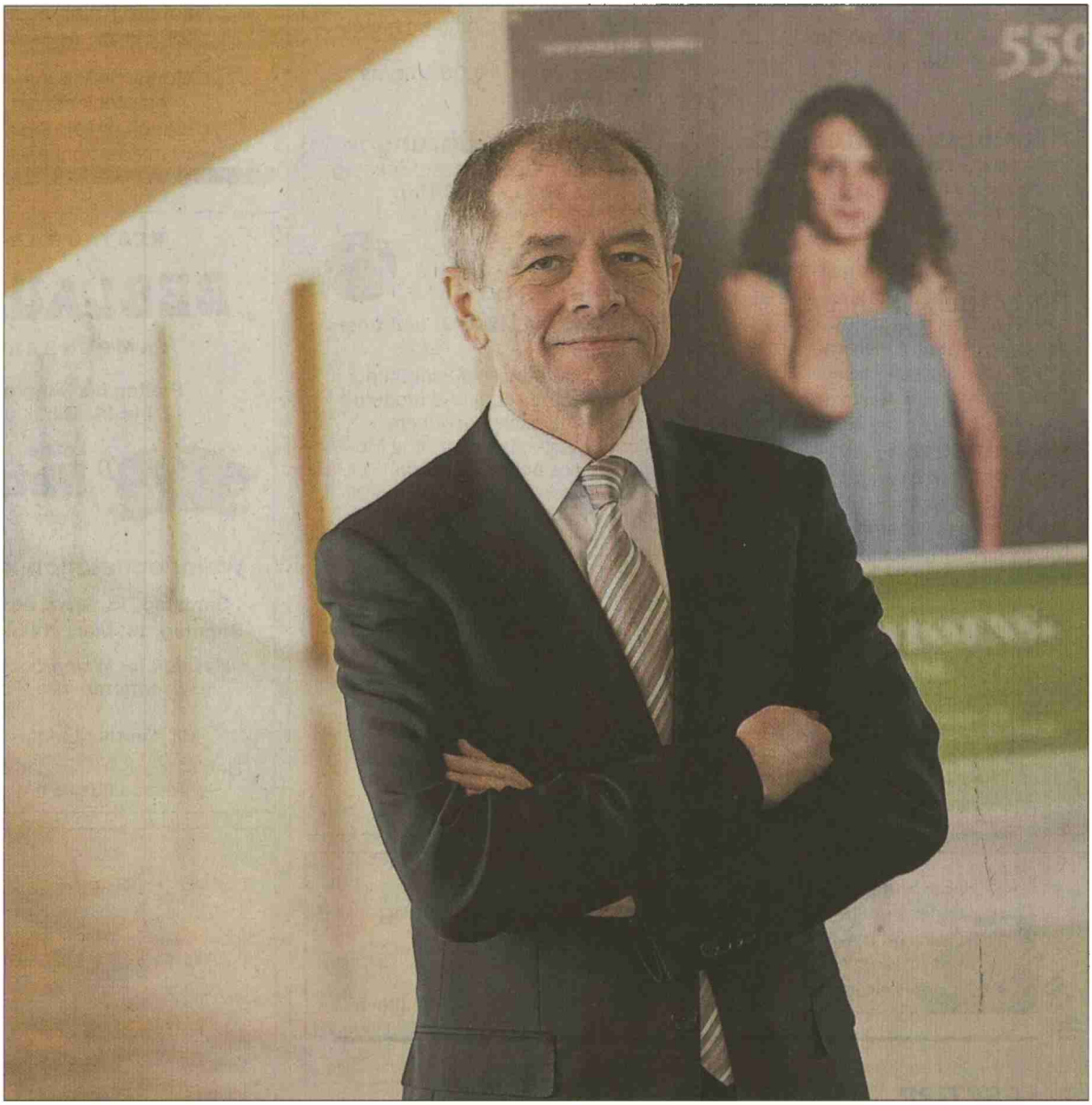
Basellandschaftliche Zeitung AG
4410 Liestal
061/ 927 26 00
www.bz-online.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 21'057
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



UNI BASEL

Themen-Nr.: 377.7
Abo-Nr.: 1073252
Seite: 21
Fläche: 57'056 mm²



GROSSE AUSSTRAHLUNG Antonio Loprieno sieht die Universität Basel als wissenschaftlichen Pol der gesamten trinationalen Region. MARTIN TÖNGI